newsletter

Nr. 3, Juni 2007

RENNSPORT 2

Rasend für die Umwelt

Foto: Honda

SCHULPROJEKT 5

An heissen Tagen war es schwierig

SPORT 6

Unglaublich: Sport belastet die Umwelt

Foto: msom

KLIMAWANDEL 7

Rockt die Erde sauber

PROJEKTARBEIT

Schock des Tages

KLASSENZIMMER – Neben Rechnen, Deutsch, Zeichnen und Turnen steht unter anderen Fächern auch das Fach Projektarbeit auf dem Stundenplan der Klasse 10e des Klingentalschulhauses. Das Thema einer Projektarbeit kann zu einer Schockreaktion führen:

Als unsere Klassenlehrerin Valeria Meury ins Klassenzimmer kam und uns unser Projektthema «Energie und Umwelt» mitteilte, war es für uns der Schock des Tages. Im ersten Augenblick dachten wir alle: «Was für eine Scheisse!» Wir konnten uns nicht vorstellen, dass es interessant sein könnte, und vor allem nicht, dass es Spass machen würde. Alle dachten, es würde langweilig werden.

Doch dann besuchte uns Nicole vom Radio X und es wurde immer interessanter, da sie uns klarmachte, dass wir unserer Fantasie freien Lauf lassen dürfen. Ein paar Tage darauf besuchten wir Radio X und lernten alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen. Alle sassen an einem Tisch und Nicole fragte uns, welche Themen uns interessieren und wie wir es in Verbindung zu Energie und Umwelt bringen können.

Jetzt gibt es 5 Gruppen: Gruppe Mode (Jolanda), Sport (Roberto, Ali und Visar), Umweltbelastung durch Sport und Sportanlagen (Nicole), Recycling (Miriam und Janine) und Werbung (Veronica und Sabrina). Nun sind wir alle zufrieden mit dem Thema «Energie und Umwelt» und mit unserem eigenen Thema. Mehr über uns erfahrt ihr auf den Seiten 4 und 5.

Text: Veronica

Das optimale Energiesparen ist immer ein Jonglieren ...

Power-Antworten sollen nicht im Klassenzimmer verstauben

AUE – Ein Newsletter mit vielen, bunten Textbeiträgen, direkt aus der Werkstatt der Klasse 10e vom Klingentalschulhaus. Die Schülerinnen und Schüler haben sich intensiv mit ganz verschiedenen Aspekten rund um das Thema Energie beschäftigt, Fragen gestellt und Antworten im Internet und im Gespräch gefunden.

All die spannenden Antworten sollen nicht im Klassenzimmer verstauben. Vielmehr entstand die Idee, einen «20 Minuten»-Newsletter zu verfassen. Um euch einen kleinen Einblick in die Arbeit und das Erarbeitete der Klasse zu ermöglichen, haben wir die Schülerinnen und Schüler während ein paar Stunden begleitet und Fotos gemacht. Alle Schweisstropfen konnten wir nicht ablichten und auffangen – das Texten ist eine anstrengende Arbeit ..., macht aber auch viel Freude. Überzeugt euch selbst.

Gefällt euch diese Ausgabe? Möchtet ihr auch als Reporter tätig sein?

Mehr Infos findet ihr auf Seite 2

Rasend für die Umwelt

Benzinverbrauch bei Rennautos

Im Moment verbraucht ein 800 PS starker Rennwagen auf 100 Kilometer zwischen 80 und 100 Liter Treibstoff und produziert ca. 1500 Gramm CO_2 pro Kilometer.
Im Vergleich: Ein normales Strassenauto stösst im Durchschnitt pro Kilometer 160 bis 170 Gramm CO_2 aus. Die Europäische Union (EU) fordert die Einhaltung eines Grenzwertes von 139 Gramm CO_2 pro Kilometer für Personenwagen.

Neue Technologien bei Rennautos

Damit der Motorsport umweltfreundlicher wird, will man in Zukunft schadstoffärmere Technologien und Biobenzin einsetzen. Ab 2011 soll es möglich sein, Formel-1-Rennwagen mit Biosprit anzutreiben. Auch die Motoren sollen verändert werden. Zum Beispiel könnte man einmal für jedes Formel-1-Rennen nur 50 Liter Benzin pro 100 Kilometer verwenden. Dann müssten die Leistung und die Effizienz der Motoren gesteigert werden. Wer dann wohl gewinnen würde? Eine spannende Frage.

Klimaschutz und Autobauer

Bei der Firma Honda ist der Klimaschutz ein ganz wichtiges Thema: Für die neue Rennsaison 2007 haben die Japaner ein Rennauto im Einsatz, das statt mit den üblichen Sponsorenlogos mit einem Bild unseres Planeten geschmückt ist. Man kann mit einer Spende auf der Seite www.myearthdream.com seinen Namen auf das Auto platzieren. Bis jetzt haben das schon Universal Music und Gatorade getan. Weitere Sponsoren sollen folgen.

Text: Ali/Roberto/Visar

Myearth – mit 300 Sachen in die Klimakatastrophe. Foto: Honda

CUPFINAL: Basel - Luzern

BERN-WANKDORF – Basler Fans haben bewiesen, dass die Anreise zu einem Sportgrossanlass auch ohne Ausstoss von CO_2 möglich ist.
Frühmorgens haben sich die Fans auf dem Münsterplatz getroffen und sind mit den Velos bis nach Bern gefahren. Wohl schmerzten nach der Fahrt einige Muskeln, doch die Umwelt weiss die Leistung zu schätzen.

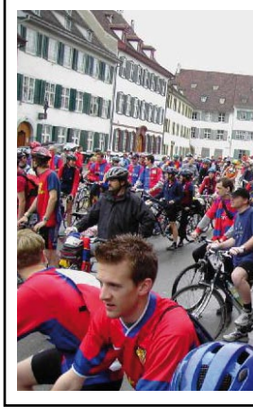

Foto: www.velo-extrazug.ch

IMPRESSUM

Schüler und Schülerinnen der Klasse 10e, Klingentalschulhaus, Basel

Ari Ali, *3*
Bevacqua Jolanda, *8*
Gashi Visar, *6*
Gerber Nicole, *9*
Kunz Janine, *4*
Lombardi Veronica, *2*
Mariano Roberto, *7*
Nussbaum Sabrina, *5*
Ruetsch Miriam, *1*

(Fotos zu den Personen S. 4)

Betreuende Lehrerin

Meury Valeria

Weitere Betreuungspersonen

Nicole Bertherin, Radio X
Stephanie Ehret und Ursula Huser, Buser, Kommunikation GmbH

Absender

Amt für Umwelt und Energie
Stromspar-Fonds Basel
Kohlenberggasse 7
4051 Basel
Tel. 061 225 97 36
www.energiedetektive.ch

Gestaltung

Buser, Kommunikation GmbH

Besucherstrom beim Rennen

Bei einem Rennen werden 99% des CO_2 durch die Zuschauer, die mit dem Auto zur Rennstrecke fahren, verursacht. Bei einem Formel-1-Rennen kommen ca. 100 000 Zuschauer mit 50 000 Autos angefahren. Für Hin- und Rückweg werden etwa 150 Kilometer zurückgelegt. Vergleicht man diese Zahlen mit denjenigen eines Fussballspieles der Bundesligasaison, so fällt das Resultat noch gut aus. Besucherinnen und Besucher von Fussballspielen sind «schmutziger», sie stossen insgesamt mehr CO_2 aus.

Text: Ali/Roberto/Visar

Der Abfall bleibt nach dem Sport liegen. Foto: wandererarlesheim

FEEDBACK

Ich finde es schade, dass oft eine gute Sportanlage abgerissen wird. Schade auch, wenn irgendwo anders eine Anlage neu erstellt wird. Dies schadet sehr der Umwelt.
Es gibt nicht nur weniger Naturräume, sondern es wird auch Energie verbraucht. Dies finde ich nicht so gut, weil es der Umwelt sehr schadet.
Ich persönlich finde den Artikel, den ich verfasst habe, sehr interessant. Es werden Sachen aufgezeigt, die die Gesellschaft für selbstverständlich hält, aber im Grunde genommen Energieverschleuderungen sind. Ihr findet den Artikel auf Seite 6.

Nicole

Rasende Reporter

Hättest du Lust, in die Redaktionsstube der Energiedetektive zu schauen, selber zu recherchieren und Beiträge zu verfassen?
Wenn du alle diese Fragen mit Ja beantworten kannst, freuen wir uns über deinen Anruf:
Beatrix Guldimann, Amt für Umwelt und Energie, Basel
Telefon: 061 225 97 36

Oder schreib uns eine E-Mail: Beatrix.Guldimann@bs.ch

Quelle Texte Rennsport:
www.adrivo.com, www.spiegel.de, www.tagesspiegel.de

Schafft die geilen Rennen nicht ab

STRASSE – Interviews mit Passanten

Interviewte Personen:
V. M., weiblich, 34-jährig
D. G., männlich, 46-jährig
P. Z., männlich, 82-jährig
P. A., männlich, 76-jährig
M. D., männlich, 15-jährig
I. J., männlich, 16-jährig

Finden Sie den Rennsport toll?

V. M.: Nein, aber ich fahre gerne Auto. Ich finde es nicht gut, dass man nur zum Spass fährt wie bei der Formel 1. Es ist eine zu grosse Umweltbelastung.
D. G.: Ja, es interessiert mich, weil ich die Technik toll finde. Es wird immer besser, interessanter. Nachteil: Es kann Unfälle geben mit Verletzten, schlimmer noch – mit Toten. Die Luft wird verschmutzt und es ist sehr laut.
P. Z.: Ja, die Geschwindigkeit. Wenn ein Fahrer zum Beispiel von Mercedes zu BMW wechselt, bringt er immer noch die gleichen Leistungen, wenn nicht bessere. Nachteil: Früher hatte es zu wenige Sicherheitsvorkehrungen für die Fahrer. Heute aber sind die Fahrer besser geschützt.
P. A.: Ja, es interessiert mich, weil es mir Spass macht, Rennen zu schauen, und es ist immer wieder spannend und emotional. Nachteile sind der viele Lärm und die Luftverschmutzung.
M. D.: Es ist toll, weil man wissen will, wer gewinnen wird – vor allem jetzt, wo der Ausgang der Rennen wieder offen ist nach Michael Schumachers Karriereende. Oft gibt es auch spannende Duelle zwischen zwei Fahrern. Ich denke an die brillanten Manöver. Ein Nachteil ist sicher der CO_2-Ausstoss. Doch ich meine, wenn wir die Rennen sehen wollen, dann können wir Zuschauer auf das Auto verzichten und das Rennen am Fernsehen beobachten oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu den Rennen reisen.
I. J.: Rennsport unterscheidet sich von anderen Sportarten. Die Rennen sind lebensgefährlich. Mir gefällt die Geschwindigkeit am besten. Der Nachteil der Rennen ist der grosse CO_2-Ausstoss.

Was denken Sie, was die Formel-1-Fahrer alles erreichen?

V. M.: Sie verdienen ihr Geld damit. Sie haben sozusagen ihr Hobby zum Beruf gemacht und damit verdienen sie viel Geld.
D. G.: Sie werden berühmt und reich.
P. Z.: Sie verdienen ihr Geld damit. Es ist ihr Beruf.
P. A.: Sie werden reich und berühmt.
M. D.: Sehr viel Geld. Doch ich glaube, dass viele Menschen überzeugt sind, dass Formel-1-Rennen eine einfache Angelegenheit seien. Aber die Fahrer müssen gut trainiert sein und eine gute Kondition haben, denn man muss all die Runden immer sehr konzentriert fahren. Deshalb finde ich es o.k., dass die Fahrer so viel Geld verdienen. Zudem gibt es sehr viele Fahrer, die sich für Kinder- und Armutsprojekte einsetzen. Natürlich kann ein Formel-1-Fahrer auch Formel-1-Weltmeister werden ...
I. J.: Ich denke, dass sich die Fahrer nicht so viele Sorgen wegen der Umweltverschmutzung machen. Sie verdienen viel Geld bei der Ausübung ihres Sportes und erreichen deshalb viel.

Ali und Roberto im Interview mit Valeria Meury.

Sind sich die Formel-1-Fahrer bewusst, wie stark sie die Umwelt belasten? Wenn ja, wieso fahren sie weiter und machen stattdessen nichts dagegen?

V. M.: Ich glaube, ja, vielleicht, weil sie sich der Konsequenzen der Umweltverschmutzung nicht vollumfänglich bewusst sind.
D. G.: Ich denke nicht, dass sie sich dessen bewusst sind. Es sind nicht nur die Formel-1-Fahrer, die die Luft verschmutzen. Jeder, der Auto fährt, verschmutzt die Luft genauso. Die Rennfahrer interessiert wahrscheinlich nur die Technik.
P. Z.: Es gibt noch viel mehr Sachen, die die Umwelt belasten. Ich denke zum Beispiel an Flugzeuge. Und in Grossstädten hat es sehr viele Autos, die auch sehr viel CO_2 ausstossen. Die Rennfahrer wissen, dass sie die Umwelt belasten. Aber sie fahren zu gern, um damit aufzuhören, und sie verdienen obendrein noch sehr viel Geld damit.
P. A.: Ja, ich denke schon. Aber ich denke auch, dass sie nicht nur der Profit interessiert – nicht nur die Formel-1-Fahrer verschmutzen die Umwelt.
M. D.: Also, wenn sie in den letzten Tagen Zeitung gelesen haben, denke ich schon, dass sie es wissen müssten, dass ihr Sport der Umwelt schadet. Ich glaube, dass ein Fahrer 5 bis 25 Millionen Franken pro Jahr verdient. Ich bin sicher, dass kein Mensch wegen des CO_2-Ausstosses auf diesen Lohn verzichten würde. Aber nicht nur Formel-1-Fahrer produzieren CO_2. Wir Zuschauer müssen umweltfreundlicher leben, wenn die Rennen weiterhin durchgeführt werden sollen.
I. J.: Ja, vielleicht denken sie daran. Aber es ist ihnen sicherlich nicht so wichtig oder sie haben eine andere Sichtweise. Sie üben einfach ihr Hobby, ihren Beruf aus. Rennsport ist Business. Es bringt viel Geld ein und: Wer würde für so viel Geld dies nicht machen? Heutzutage ist es auch schwer, einen passenden Beruf zu finden, bei dem man wie ein Formel-1-Fahrer leben kann.

Interviews: Ali/Roberto/Visar

CO_2 – notwendig, nützlich und schädlich

Kohlenstoffdioxid (CO_2) ist eine chemische Verbindung aus Kohlenstoff und Sauerstoff. Es ist ein farb- und geruchloses Gas und mit einer Konzentration von ca. 0,04% ein natürlicher Bestandteil der Luft. Kohlenstoffdioxid entsteht sowohl bei der vollständigen Verbrennung von kohlenstoffhaltigen Substanzen als auch im Organismus von Lebewesen. Das CO_2 wird dabei über den Atem abgegeben. Pflanzen und manche Bakterien können CO_2 aufnehmen und in Sauerstoff umwandeln.
Viele Getränke enthalten Kohlenstoffdioxid, damit beim Trinken ein besserer Erfrischungseffekt erzielt wird. Kohlenstoffdioxid kommt auch in Feuerlöschern zum Einsatz, da es Sauerstoff vom Brandherd verdrängt.
Viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind der Meinung, dass eine vom Menschen verursachte Zunahme der Treibhausgase in der Atmosphäre zur Klimaerwärmung der Erde beiträgt. Einen wesentlichen Teil zur Erwärmung leistet dasjenige CO_2, das durch die Verbrennung von Erdöl, Erdgas und Kohle freigesetzt wird.

Text: Redaktion

Nach dem Projekt hatten wir alle fröhliche Gesichter …

Wir haben 5 Gruppen zu verschiedenen Themen eingeteilt: Mode: Jolanda Bevacqua (8); Sport: Roberto Mariano (7), Ali Ari (3), Visar Gashi (6); Umweltbelastung durch Sport: Nicole Gerber (9); Recycling: Miriam Ruetsch (1), Janine Kunz (4); Werbung: Veronica Lombardi (2), Sabrina Nussbaum (5)

Direkter Draht

zu Marcus Diacon, Leiter Stromspar-Fonds Basel-Stadt

Was macht die Stadt Basel gegen die Umweltbelastung durch Sport und Sportanlagen?

Einiges: Zum Beispiel wird das Warmwasser in den Garderoben bei den Sportanlagen St. Jakob mit Sonnenkollektoren beheizt. Bei den Sportanlagen beim Bachgraben nutzt man die Abwärme der Abwässer in der Kanalisation für die Erwärmung des Wassers. Dann versucht man, bei Grossanlässen Mehrweggeschirr durchzusetzen. Das sind nur kleine Beispiele, die aber aufzeigen, dass man versucht, die Umweltbelastung zu reduzieren. Natürlich ziehen Anlagen wie Hallenbäder, die Kunsteisbahn oder die Sporthalle St. Jakob einen grossen Energieverbrauch nach sich, aber man bemüht sich, die Auswirkungen, so gut es geht, zu reduzieren. Und schliesslich kann jeder selbst zu geringeren Umweltbelastungen beitragen, indem er oder sie zum Beispiel mit dem Velo oder dem Tram in die Badi fährt.

Wie denken Sie über das Problem Umweltbelastung durch Sport und Sportanlagen?

Grundsätzlich finde ich es toll, wenn jemand Sport treibt, denn wir sitzen alle viel zu viel herum und lassen uns durch die vielen elektronischen Medien berieseln. Diese verursachen neben dem hohen Stromverbrauch ja auch viele Umweltschäden bei der Herstellung und der Entsorgung. Die Umwelt wird aber auch durch Sportarten, die keine Sportanlagen benötigen, stark belastet. Ich denke da an die Wälder in der näheren Umgebung, die durch die vielen Jogger und Biker teilweise platt gewalzt sind. Und dann bin ich auch selbst betroffen. Ich gehe sehr gerne in der Region klettern. Nun wird darüber diskutiert, ob man die Kletterfelsen im Basler Jura sperren sollte, um die Natur zu schonen. Da befindet man sich schon in einem grossen Zwiespalt und fragt sich, ob man denn mit ein wenig Klettern die Natur wirklich so schwer schädigt, dass man das verbieten muss, und ob es dann besser ist, zuerst mit dem Auto in die Alpen zu fahren. Es ist hier wie überall: Es ist eine Frage des Masses und ich finde es wichtig, dass man (gerade in Städten) genügend Freiräume und Möglichkeiten hat, sich zu bewegen und in der Natur zu sein.

Interview: Nicole

… und schauen gestärkt in die Zukunft.

An den heissen Tagen war es schwierig

SCHULZIMMER – Unsere Erfahrungen mit dem Projekt Zeitung

Aus diesem Projekt habe ich Neues gelernt. Ich habe gelernt, mich mit einem Thema auseinanderzusetzen und im Team zu arbeiten. Wenn wir gut vorankamen, war es interessant, lustig. Aber wenn es mühsam weiterging, war es nicht sehr spannend. Vor allem gegen Ende des Projekts war es sehr stressig und unangenehm. Ich möchte trotz allem sagen, dass das Projekt eine gute Erfahrung und eine gute Sache war.

Miriam, 17-jährig

Das Projekt mit dem Thema «Energie und Umwelt» fand ich informativ, interessant. Ich habe erfahren, was alles der Umwelt schadet. Da ich ja sehr sportlich bin und zum Beispiel nicht mit dem Töff oder dem Auto Dinge unternehme, bin ich sehr umweltfreundlich. Ich bin mit dem Velo unterwegs oder jogge. Ich bin kein Fan von Abgas, weil ich die frische Luft sehr mag.

Visar, 18-jährig

Ich fand es ein tolles Erlebnis. Nicht so toll fand ich, dass wir so wenig Zeit hatten für dieses Projekt. Ich habe gelernt, dass man freundlicher mit der Umwelt und mit dem Strom umgehen muss. Es hat mir gefallen, mit den Leuten vom Radio X 94,5 und mit den Detektiven.

Jolanda, 17-jährig

Von diesem Projekt nehme ich viele neue Erfahrungen mit. Ich habe viel über Recycling gelernt. Gefallen hat mir, dass ich mit Miri zusammenarbeiten durfte. Nicht so gut gefallen hat mir, dass es gegen Ende sehr stressig für unsere Gruppe wurde.

Janine, 17-jährig

Ich fand dieses Projekt sehr interessant, da ich zum Thema «Rennsport» viel dazugelernt habe. Bevor wir mit diesem Thema angefangen haben, habe ich nie daran gedacht, dass die Formel 1 der Umwelt sehr schadet. Doch jetzt denke ich sicher daran. In Stress sind wir nie gekommen.

Roberto, 17-jährig

Die Erfahrung, mit einem professionellen Team zu arbeiten, machte mir sehr viel Spass. Unserer Fantasie wurden keine Grenzen gesetzt. Ich habe viel gelernt, z.B. einem Interviewpartner so Fragen zu stellen, dass sie gut verstanden werden. Ausser dem Zeitdruck gegen Ende des Projektes hat mir alles gefallen. Und für einen guten Zweck ist es auch ...

Sabrina, 17-jährig

Mir hat gefallen: ein neues Thema zu erkunden und mit wichtigen Leuten etwas auf die Beine zu stellen. Negativ war: Gegen Ende wurde die Projektarbeit ziemlich stressig, da es an den heissen Tagen schwierig war, sich auf das Thema zu konzentrieren.

Nicole, 16-jährig

Es hat mir furchtbar Spass gemacht, den Bericht zu schreiben. Ich habe sehr gut gelernt, im Team zu arbeiten.

Veronica, 17-jährig

Das Fach Projektarbeit steht bei uns auf dem Stundenplan.

Ich habe gelernt, dass man mit Energie sorgfältig umgehen soll. Ich habe erfahren, wie viel CO_2 ein Formel-1-Auto ausstösst. Ich spare jetzt auch mit Energie zu Hause und schaue auch, dass die Fenster geschlossen sind, wenn die Heizung eingeschaltet ist. Zum Schluss war es schon etwas stressig.

Ali, 16-jährig

ELEKTROSCHROTT

So dürfen Handys nie entsorgt werden. Foto: Buser Kom.

Gefahr und Chance

Einerseits besteht Elektronikschrott aus wertvollen Materialien, die als weitere Rohstoffe zurückgewonnen werden können. Andererseits enthält er eine Vielzahl Schwermetalle wie Blei, Arsen, Kadmium und Quecksilber und weitere umweltgefährdende Stoffe.

Hinzu kommt, dass Elektronikgeräte einen immer kürzeren Lebenszyklus haben und in immer grösserer Zahl eingesetzt werden: Deutschlands 38 Millionen Haushalte produzieren in jedem Jahr 1,1 Millionen Tonnen Elektronikschrott (geschätzt für 2005, Quelle ZVEI).

Die Schweiz ist das erste Land weltweit, welches ein Elektronikschrott-Recycling-System eingeführt und seit 1991 in Betrieb hat. Daher sind einzig aus der Schweiz über einen längeren Zeitraum verlässliche Daten über den Anfall von Elektronikschrott verfügbar; Angaben aus anderen Ländern sind geschätzt oder beinhalten nur Daten seit 2003.

Einige industrialisierte Länder, darunter die USA und Australien, exportieren ihren Elektronikschrott in Entwicklungsländer. Dort wird der Elektronikschrott mit einfachsten Mitteln (Feuer, Hammer und Zange, Säurebad usw.) und grosser Gefährdung von Mensch und Umwelt wiederverwertet. Gleichzeitig ist in diesen Ländern das Recycling von Elektronikschrott wirtschaftlich interessant.

Zur Unterbindung des grenzüberschreitenden Verkehrs von gefährlichem Abfall unterzeichneten viele Länder das Abkommen der Basler Konvention. Die Unterzeichnerländer verpflichten sich darin unter anderem, auch Elektronikschrott im Entstehungsland zu recyceln.

Text: Miriam und Janine

Textquelle: wikipedia.org

Wohin mit dem alten Handy?

Defekte oder ausgediente Handys, Akkus und ihre elektronischen Zubehörteile gehören nicht in den Hausmüll. Sie enthalten nicht nur wiederverwertbare Bestandteile wie Kunststoffe und Metalle, sondern auch Substanzen, die sorgfältig entsorgt werden müssen. Elektroschrott wird von allen Händlern, die elektronische Geräte verkaufen, zurückgenommen und fachgerecht entsorgt.

Sport und Sportanlagen belasten die Umwelt im Übermass

FREIZEIT – Sportausüben, Spielen, Reisen usw. gehören zu unserem Leben. All diese Tätigkeiten zählen zu den Hobbys, die wir in der Freizeit ausüben.

Natur und Umwelt sind wesentliche Grundlagen des Lebens. Sie zu pflegen und zu erhalten, liegt nicht nur in der Verantwortung von jedem einzelnen, sondern auch in der der Sportvereine und -clubs. Die heutige Gesellschaft beansprucht die Lebensgrundlagen der Natur und der Umwelt im Übermass. Die Auswirkungen auf Luft, Wasser und Landschaften beeinträchtigen aber auch den Sport. Die Menschen haben somit ein ureigenes Interesse, zur Umwelt Sorge zu geben.

Alle Sporteinrichtungen benötigen Flächen und beanspruchen somit die Natur. In Deutschland gibt es heute beispielsweise ca. 80 000 Sportplätze und Sporthallen. Die Fläche beträgt ca. 230 Quadratkilometer. Wie viel Gebiete für Natursportarten beansprucht werden, lässt sich nur schwer schätzen. Die Fläche für Skipisten liegt bei ca. 50 Quadratkilometern, diejenige der Golfplätze bei etwa 80 Quadratkilometern. Hinzu kommen bei jeder Sportanlage noch Platz für die Infrastruktur. Dazu zählt man beispielsweise die Parkplätze, Platz für Maschinen wie Rasenmäher, Eisbearbeitungsmaschinen, Pistenfahrzeuge usw. Diese Flächen werden dauerhaft genutzt und lassen keinerlei natürliche Entwicklung mehr zu.

Neben der Nutzung der natürlichen Ressourcen ist oft auch die Anreise der Sportlerinnen und Sportler sowie der Fans schädlich für die Umwelt. Die Besucher reisen mit verschiedensten Transportmitteln an wie zum Beispiel Auto, Car, Flugzeug, öffentlichen Verkehrsmitteln usw.

Dafür wird Raum, Platz benötigt – denkt man beispielsweise an Parkflächen und Pisten. Die Transportmittel stossen Schadstoffe aus, die der Umwelt schaden.

Viele sportliche Wettkämpfe sind Massenveranstaltungen. Die Besucherinnen und Besucher produzieren Abfall, dies ist wiederum umweltschädlich. Problematisch können auch die verwendeten Stoffe beim Bau von Sportanlagen sein.

Sportler benötigen auch Traingsplätze. In Deutschland gibt es ca. 36 Millionen Sportler – Profis oder Amateure. In Deutschland werden jährlich etwa 20 Millionen Paar Sportschuhe, 25 Millionen Tennisbälle, 4,8 Millionen Golfbälle und 670 000 Paar Skis verkauft!

Text: Nicole

Quelle: Wikipedia Sportökologie

Sportanlagen beanspruchen viel Fläche. Foto: Zwimpfer und Partner Architekten

Auch die Infrastruktur braucht Platz. Foto: kuda

Mountainbiker an einem Rennen in der Natur. Foto: bike2be

Sport – für alle

Sport war früher eine Freizeitbeschäftigung für wenige Menschen. Heute machen praktisch alle Sport. Das ist wohl der Hauptgrund, warum es immer mehr und neue Sportanlagen braucht.

Text: Nicole

Sport ist gesund

Bewegung ist für den Menschen sehr wichtig. Nach dem 2. Weltkrieg (1939 – 1945) begann der wirtschaftliche Aufstieg, die Menschen verdienten mehr Geld, hatten aber auch Krankheiten. Bewegungsmangel ist heute oft der Krankheitsauslöser.

Text: Nicole

Vor Sport geschützte Natur

Es gibt Bestrebungen, die knappen Naturräume sinnvoll zu nutzen und Flächen, in denen gefährdete Tier- und Pflanzenarten leben, als geschützte Gebiete zu erklären und das Ausüben von Sportarten zu verbieten.

Text: Nicole

Rockt die Erde sauber

Madonna als Vorbild.

KONZERT – Am 7. Juli stehen Madonna und weitere Künstler auf der Bühne und setzen sich aktiv für den Klimaschutz ein.

Madonna und weitere 100 Künstler wie zum Beispiel die Red Hot Chili Peppers, die Black Eyed Peas, die Beastie Boys, Duran Duran, Genesis, James Blunt, Keane und viele mehr wollen sich diesen Sommer aktiv für den Klimaschutz einsetzen. Sie schmeissen ein Konzert in London und lassen den Erlös Umweltprojekten zukommen.

Aber nicht nur in London soll das Konzert stattfinden, sondern auch in New Jersey, Sydney, Rio de Janeiro, Tokio und Schanghai. Mehr als zwei Milliarden Menschen sollen dieses Konzert hören und sehen. Vor Ort werden lediglich 3500 geladene Gäste anwesend sein. Doch die Chancen stehen gut, das die 48-Jährige mehr als drei Millionen Zuhörer vor Computern in den Bann ziehen wird. 120 Radio- und Fernsehstationen werden die Konzerte weltweit übertragen. An dem US-Konzert in New Jersey nehmen unter anderen teil: Alicia Keys, Bon Jovi, Kanya West, Kelly Clarkson, Melissa Etheridge und The Police. Der Vorverkauf wurde am 16. April 2007 im Internet gestartet.

Text: Jolanda

Überschwemmungen werden zur Tagesordnung. Foto: worldplan

Umweltfreundlich zu einem Konzert

Alle bewegen sich täglich von einem Ort zu einem anderen. Wichtig ist, dass möglichst umweltfreundliche Transportmittel benutzt werden.

Hast du dir schon mal überlegt, wie du umweltfreundlich unterwegs sein kannst? Fährst du mit dem Zug, dem Auto oder dem Bus zu einem Konzert? Benutze wann immer möglich die öffentlichen Verkehrsmittel! Und wenn das Auto benützt werden muss, dann hilf mit, Fahrgruppen zu bilden. Ihr seid zum Beispiel 10 Leute und ihr nehmt 3 Autos mit. In jedem Auto hat es 5 Plätze, aber in jedem Auto steigen nur 3 Personen ein ... Es ist besser, wenn ihr Gruppen bildet und den Platz in den Autos auch wirklich nutzt.

Text: Jolanda

Der Gletscher wird zum See. Foto: picswiss

Klimawandel

Über Jahre hinweg werden laufend die Temperaturen und Niederschlagsmengen gemessen und miteinander verglichen, Unterschiede werden notiert und beobachtet. Die Veränderungen im Laufe der Zeit wirken sich auf unsere Umwelt aus.

Was ist Klimawandel eigentlich und was versteht man darunter? War der heisse Sommer 2003 ein erstes Anzeichen dafür oder der Sturm Lothar im Dezember 1999? Es ist nichts von alldem. Klimaänderungen zeigen sich erst im langfristigen Trend. Denn Anzeichen für den Klimawandel sind die Erwärmung der Erdmitteltemperaturen um 0,8 °C im letzten Jahrhundert und um 0.6 °C in den letzten 30 Jahren sowie der konstante Rückgang der Schweizer Gletscher seit 1850. Und was hält die Zukunft für uns parat? Das hängt ganz davon ab, wie stark wir den Ausstoss von schädlichen Stoffen verkleinern. Gründe dafür sind: Autos, Flugzeuge, Motorräder, Busse und so weiter. All diese Transportmittel stossen CO_2 aus und verschmutzen die Erde. Die Temperatur steigt.

Text: Jolanda

KOMMENTAR

Unsere Zukunft

Klimaveränderungen können gefährlich sein. Mir persönlich macht von den Naturkatastrophen die Überschwemmung am meisten Angst. Ich habe Angst, vieles zu verlieren wie zum Beispiel meine Familie oder meine Kollegen. Und was ist dir eigentlich am wichtigsten? Lange zu leben, deine Familie, deine Kollegen? Alles, was dir wichtig ist oder was du hast, könntest du irgendwann einmal verlieren. Aber dann gibt es keinen Weg mehr zurück! Darum hilf auch du mit, den Klimawandel zu stoppen. Hilf mit, unsere Umwelt zu schonen und Energie zu sparen. Und informiere dich über das Thema Umweltschutz. Seit ich mehr darüber weiss, denke ich mehr darüber nach, was in ein paar Jahren geschehen könnte. Ich werde für die Umwelt kämpfen und mehr Strom sparen, sei es zu Hause oder auch irgendwo anders. Die Zeit steht nicht still – darum sollten wir alle schleunigst etwas unternehmen.

Text: Jolanda

Tolles Energiedetektiv-Lager

Zwölf Energiedetektive reisten in den Osterferien ins erste «Power-Lager». Zusammen mit MJ Solar, Simoney, Sherlock Myri und Kommissarin TiBi nahmen sie ein kleines Haus ohne Strom und fliessendes Wasser in Beschlag, wo sie eine Woche lang mit nur erneuerbaren Energien lebten. Voll Power halfen sie Bauer Toni beim Baumfällen, kochten auf dem Holzherd feines Essen, bauten eine Solardusche, spielten Theater ...

... und genossen die sonnige Woche abseits vom grossen Rummel, zuoberst auf dem Balmberg (SO). Stundenlang spielten die Energiedetektive auf der grossen Wiese und erkundeten mit Solartaschenlampen kleine Höhlen. Sie untersuchten Tümpel mit Froschlaich, entfachten Feuer mit der Lupe und machten sich auf Postenläufen schlau über die Wasserkraft und die Erdwärme. Täglich war ein neues Energiethema angesagt: Wasser, Sonne, Wind, Holz, Erdwärme und graue Energie. Tagsüber heckten die neun Knaben und drei Mädchen tolle Energiestreiche aus und vergnügten sich mit Spielen, Basteln, Forschen, Singen und Theaterspielen. Abends lauschten sie bei Kerzenschein den fantastischen Geschichten der Familie Solvey aus Utopia: Wie die Energiedetektive hatten die auch eine Solardusche, Sonnenkocher und Windräder gebaut – und waren genauso glücklich und voller Tatendrang wie die Energiedetektive. Ja, die zwölf Kinder sind sich einig: «Wir kommen wieder ins Energiedetektiv-Lager!»

Text: Tina Billeter

Wir hatten eine recht lustige Woche.

Last Minute

Möchtest du einmal mit Sonnenkraft kochen? Willst du mit Freunden ein Solarflugzeug basteln oder mit Wasserkraft experimentieren?

Das Energie-Ferienlager findet in der Zeit vom 14. bis 21. Juli 2007 im Jugendhaus Hof Leuenberg in Hölstein statt. Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren sind herzlich willkommen.

Weitere Angaben findest du unter www.oekozentrum.ch/projekte/bildung/3000-18_ferienlager.html.

Rasch anmelden, es hat nur noch wenige Plätze!

Baudepartement des Kantons Basel-Stadt
Amt für Umwelt und Energie

Energiedetektive

Energiedetektive sind Kinder und Jugendliche, die sich für Energiethemen interessieren und gemeinsam Aufregendes erleben wollen.
Kontakt: www.energiedetektive.ch oder Amt für Umwelt und Energie
Stromspar-Fonds
Kohlenberggasse 7
4051 Basel
Tel. 061 225 97 36

Partner:

ökozentrum langenbruck

RADIO X 94.5

Gut zu haben – total daneben

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Erfindungen und Neuentwicklungen, mit denen tatsächlich Energie gespart werden kann. Und wir stellen euch Dinge vor, die schlicht jenseits von Gut und Böse sind. Wenn du selbst etwas findest, von dem du denkst, dass es hierher passt, schreib uns.

Der Sommer kommt sicherlich!!!

Gut zu haben

Ein Fächer kühlt angenehm. Du kannst ihn sogar selber basteln!
Du nimmst ein Stück Papier und fängst an der kurzen Seite an zu falten. Eine Kante abknicken, das Papier umdrehen und die nächste Falte dagegenknicken. So geht es weiter, bis das ganze Papier wie eine Handorgel gefaltet ist. Danach musst du den Faltenstreifen in der Mitte knicken und die Kanten in der Mitte zusammenkleben. Wenn der Kleber trocken ist, den Fächer auseinanderziehen. Je bunter das Papier ist, desto bunter wird dein Fächer. Probier es aus!

Total daneben

Miniventilator mit Licht, superkleiner Miniventilator, zum Umhängen oder als Tischventilator, Sicherheitsventilatorblatt, eingebautes Licht, transparentes Gehäuse, Power Cooling, inklusive Umhängeschnur – zum Preis von ca. CHF 5.–.

Braucht Strom, hat viele Plastikbestandteile – ist sicherlich nicht umweltfreundlich!